

Ferngespräche

Die 17'000 Briefe des Albrecht von Haller



Auf den Spuren des letzten Universalgelehrten

Die wichtigsten biografischen Angaben zu Albrecht von Haller (1708-1777)

| | |
|-------------------|---|
| 16. Oktober 1708 | Geburt in Bern |
| 1724-1728 | Medizinstudium in Tübingen und Leiden Reisen nach London und Paris |
| 1729-1736 | Praktizierender Arzt und Bibliothekar in Bern |
| 1736-1753 | Professor der Anatomie, Botanik und Chirurgie an der Universität Göttingen |
| 1753-1757 | Rathausammann in Bern |
| 1758-1764 | Direktor der bernischen Salzwerke in Roche |
| ab 1764 | Magistrat und Privatgelehrter in Bern |
| 12. Dezember 1777 | Tod in Bern |

Zeugnisse von Hallers Ruhm

Für Haller gehören Stolz und Ruhmbegierde zu den wichtigsten Antriebskräften eines Wissenschaftlers. Und Haller erreicht auch in dieser Beziehung ausserordentlich viel. Er wird von allen wichtigen Wissenschafts- und Literatur-Gesellschaften Europas als Mitglied aufgenommen. Er erhält Ehrungen von den höchsten politischen Instanzen. Zahlreiche, oft reproduzierte Bildporträts und mehrere biographische Darstellungen verewigen ihn schon zu Lebzeiten.

Haller kommt schon als jüngerer Wissenschaftler und Dichter in den Genuss von hohen Ehrungen. Bis zu seinem Lebensende wird er in 33 wissenschaftlichen Gesellschaften von St. Petersburg bis Edinburgh als Mitglied aufgenommen.

Hallers Porträt wird im «Bildersal», einer Enzyklopädie berühmter Schriftsteller, verewigt. Eine Medaille für Studienabgänger der Universität Bern trägt seinen Namen.

Hallers Lieblingsschüler Johann Georg Zimmermann verfasst auf 430 Seiten die Gelehrtenvita «Das Leben des Herrn von Haller».

Die Förderung von Wissenschaft und Forschung ist zu Hallers Zeit überwiegend von der Wertschätzung der politischen Machträger abhängig.

Kaiser Franz I. würdigt Hallers Treue zur Universität Göttingen 1749 mit dem Adelsbrief für ihn und seine Nachkommen. Kurz vorher hat Haller Berufungen nach Oxford, Utrecht und Berlin ausgeschlagen.

Am 17. Juli 1777 weilt Joseph II. in Bern. Der Kaiser besucht aber nicht etwa die hohen politischen Würdenträger der Stadt, sondern weilt für anderthalb Stunden im Studierzimmer des Universalgelehrten. Das Ereignis erregt grosses Aufsehen.

Schon kurze Zeit nach Hallers Tod wird ein Kupferstich als Gedenkblatt verkauft. Verschiedene Symbole verweisen auf Hallers Leistungen: Leier und Äskulapsstab stehen für seine Dicht- und Heilkunst, Lorbeer- und Eichenzweige für ewigen Ruhm. Helvetia symbolisiert das trauernde Land.

Einen erstaunlich mondänen Haller mit offenem Hemd, Pelzkragen und Nordsternorden zeigt ein paar Jahre später die Miniatur auf einer Tabakdose. Die kleine Statuette aus der Mitte des 19. Jahrhunderts erhebt Haller zum Klassiker der Dichtkunst.

Hallers Bemühungen um höhere Ämter

1550 wurde die Familie Haller Bürger von Bern. Sie war zwar regimentsfähig, aber von geringem Einfluss. Hallers Bemühungen um eine Anstellung als Stadtarzt oder Professor der Eloquenz schlugen fehl. Im Jahre 1735 erhielt er die Stelle des Stadtbibliothekars. 1745 wurde er Mitglied des Grossen Rates von Bern. 1753 erhielt Haller bei der Ämterneubesetzung die Stelle eines „Rathausammanns“, die als Sprungbrett zu den höheren Staatsämtern galt. Haller kehrte deshalb mit seiner Familie von Göttingen nach Bern zurück und bezog für vier Jahre die Dienstwohnung im Rathaus. Nach Ablauf eines Jahres wirkte er 1758-64 als Direktor der bernischen Salinen in Roche im Rhonetal, wo er 1762/63 auch stellvertretend als Gubernator (Landvogt) von Aigle amtierte. Von 1764 bis zu seinem Tod lebte Haller wieder in Bern, vielseitig tätig in staatlichen Kommissionen. Neunmal bemühte er sich erfolglos um die Wahl in den Kleinen Rat. Als ihn der König von England 1769 erneut an die Universität Göttingen berief, ernannte ihn der Staat Bern ausserordentlicherweise zum „Assessor perpetuus“ des Sanitätsrates mit 400 Kronen Jahresgehalt, was Haller genügte, den ehrenvollen Ruf auszuschlagen und in Bern zu bleiben.

In der Übersicht:

| Erfolgreiche Bemühungen um ein Amt: | Erfolgreiche Bemühungen um ein Amt: | Mögliche Konsequenz: |
|--|---|---|
| 1735 Stelle als Stadtbibliothekar | 1729-1735 vergebliche Bemühungen um eine Anstellung als Stadtarzt oder Professor der Eloquenz | 1936 verlässt er mit Familie Bern, um die Professur in Göttingen anzunehmen. |
| 1745 Mitglied im Rat der 200 (heute Grosser Rat) | | |
| 1753 Stelle als Rathausammann (gilt als Sprungbrett zu höheren Staatsämtern) | | Haller kehrt nun mit seiner Familie nach Bern zurück. |
| ab 1764 Mitglied diverser staatlichen Kommissionen | | |
| | neun vergebliche Versuche, in den Kleinen Rat gewählt zu werden | Als König Georg II Haller erneut nach Göttingen beruft, muss sich der Staat Bern überlegen, wie Haller in Bern zu behalten ist! |
| 1769 ausserordentliche Ernennung zum „Assessor perpetuus“ des Sanitätsrates | | |

Marianne heiratet – Ferngespräche des Familienoberhaupts

Haller war Vater von elf Kindern und damit verantwortlich für eine grosse Familie. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Heirat seiner Tochter Marianne. Heiraten ist im Berner Ancien Régime eine äusserst subtile Unternehmung. Entscheidend für das Gelingen ist die kunstvolle, diskrete Kommunikation. Denn das Ziel ist hoch: Man strebt nach dem optimalen Ausgleich zwischen den Gefühlen der Liebenden und familienpolitischen Erwägungen. Die Heiratsverhandlungen führt man üblicherweise im direkten Gespräch, in Bern zum Beispiel auf der Münsterplattform am Sonntag nach der Predigt. Familie Haller wohnt um 1750 aber nicht in Bern, sondern in Göttingen. Weil für die älteste Tochter Marianne ein bernischer Bräutigam vorgesehen ist, müssen die Verhandlungen in schriftlicher Form geführt werden. Insgesamt sind 33 Personen in die Heiratsverhandlungen um Marianne involviert. Neben den Hauptpersonen wirken weitere Verwandte, Freunde, Berater und Nebenbuhler mit. 27 von ihnen verfassen etwas über 100 Briefe.

Gegenwartsbezug: eine private Angelegenheit?

Haller legte bei der Heirat seiner Tochter Wert auf Diskretion. Der Brief bot sich als ideales Vermittlermedium an. Um so gieriger reagierte das Publikum, wenn Privates öffentlich wurde. Heute stehen neue, schnellere Vermittlermedien zur Verfügung: Mobiltelefon, SMS, E-mail, Fernsehen... . Wie gehen wir aber mit dem am Bildschirm öffentlich gemachten Flirt um? Fiebern wir mit? Sind wir peinlich berührt? Ergötzen wir uns? Wenden wir uns gleichgültig ab?

Abwesend anwesend

«Hier spricht ein zweitausend Jahre alter Mann, der durch Zufall Augenzeuge aller Dinge war». So versucht Giacomo Casanova das Phänomen Albrecht von Haller nach einer persönlichen Begegnung in Worte zu fassen. Tatsächlich sprengt Hallers Erfahrungsschatz die Dimensionen eines einzelnen Menschenlebens. Dank seiner Briefe kann Haller an verschiedensten Orten gleichzeitig als Abwesender anwesend sein und aus einem nahezu unbegrenzten Pool an Fremderfahrung schöpfen. Doch der hohe Preis für die permanente Anwesenheit in tausenden von "Ferngesprächen" ist die häufige Abwesenheit im direkten zwischenmenschlichen Kontakt.

Beispiel: Zeit und Geld

«Networker» Haller muss seine Zeit klug einteilen. Um jede Viertelstunde gewinnbringend zu nutzen, erledigt er oft zwei Dinge gleichzeitig. Haller liest und schreibt schier pausenlos – und mit horrendem Tempo! Neben seiner Arbeit erhält und verfasst Haller im Durchschnitt einen Brief täglich. Die Verarbeitung all der ausgetauschten Daten kostet nicht nur Zeit. Auch die anfallenden Portokosten summieren sich zu einem happigen Betrag.

Hallers Schreibgeschwindigkeit ist ausserordentlich hoch. Darunter leidet die Leserlichkeit seiner Schrift. Hinzu kommt eine sich im Alter verschärfende Muskelschwäche in der rechten Hand. Sogar Hallers langjähriger Briefpartner Charles Bonnet beklagt sich über die kaum noch zu entziffernde Handschrift.

Die Kosten von Tausenden von Ferngesprächen stellen selbst für das Professorengehalt des privilegierten Haller eine Belastung dar. Paul Gottlieb Werlhof weist seinen Freund auf verschiedene Sparmöglichkeiten hin: Neben Miete, Heizung und Bücherkauf erwähnt er die teuren offiziellen Postkurse. Statt dessen bieten sich reisende Studenten als preiswerte Kuriere an. Zum Sparen ist die Mitarbeit jedes Absenders von Nutzen: Vor der Einführung der ersten Briefmarken Mitte des 19. Jh. mussten nämlich die Portokosten teilweise oder ganz vom Empfänger bezahlt werden.

Beispiel: 17'000 Briefe – ein Universum für sich

Haller ist sich der Bedeutung seiner Briefsammlung bewusst. Er führt Verzeichnisse über die ein- und ausgehenden Briefe und lässt die aufgehobenen Schreiben zu Bänden fassen. Teile seiner Korrespondenz lässt er publizieren. Die von Haller begonnene Arbeit wird seit mehr als zwei Jahrhunderten fortgeführt.

Nach Hallers Tod 1777 kommen seine Bücher und Handschriften in den Besitz von Kaiser Joseph II. Auf Maultieren gelangen sie über die Alpen nach Mailand, Padua und Pavia. Die Briefsammlung jedoch verbleibt in Bern. Hallers ältester Sohn Gottlieb Emanuel erstellt ein erstes Gesamtverzeichnis. 1935 wird ein neues Verzeichnis erarbeitet. Im Vergleich zu Gottliebs Register fehlen nahezu tausend Briefe. Sie wurden teilweise von Hallers Nachkommen aus Diskretionsgründen vernichtet, aber auch von Autographenjägern gestohlen.

Gegenwartsbezug: www.haller.unibe.ch

Das Forschungsprojekt Albrecht von Haller ist ein Gemeinschaftsprojekt des Medizin-historischen Instituts der Universität Bern und der Burgerbibliothek Bern. Unter der Leitung von Prof. Urs Boschung werden seit 1991 Nachlass und Leben Albrecht von Hallers erschlossen und erforscht. Anfangs 2002 erscheint das «Repertorium der Korrespondenz Albrecht von Hallers», 2003 die umfassende Hallerbibliographie sowie ein Analyseband zu Hallers Korrespondenz. Das Forschungsprojekt wird unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds, der Albrecht von Haller-Stiftung der Burgergemeinde Bern und weiteren Geldgebern.

Anregungen für den Unterricht:

Hallers Biografie

- Albrecht von Haller schreibt eine Bewerbung: Wie sähe dann sein tabellarisches Personalienblatt aus? Als Grundlage dienen verschiedene Lebensläufe Hallers. Eine mögliche Lösung liegt bei.
- Weshalb gibt es heute keine Universalgelehrte mehr? (Gibt es sie wirklich nicht mehr?) Schüler/innen recherchieren, wie der Lebenslauf eines praktischen Arztes, eines Mitglieds des Grossen Rates in Bern, einer Bibliothekarin und einer Professorin für Anatomie (oder Biologie...) heute aussieht. Haller war alles in einer Person!
- Hallers Beziehung zu Bern war zwiespältig. In seiner Biografie können diesbezüglich Ereignisse erkannt werden, die zu Wendepunkten im Leben der Familie Haller führten.

Haller in seiner Zeit

- Der Text aus der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde S.145 - 159 zeigt, wie sich Leben und Regieren in Bern abspielte (Lobbying, das Angewiesensein auf gute Beziehungen, um ein politisches Amt zu erhalten, die Heiratspolitik...)
- mögliche Themen: Patriziat, Regierungsformen, Aufklärung
- Wie sah die Jugendzeit Hallers aus, wie verbringen wir die Jugend heute? Welche Interessen hatte Haller als Jugendlicher, welche Interessen haben die heutigen Jugendlichen? Dazu den beigelegten Text aus «Balmer, 1977».

Haller als Familienoberhaupt

- Die Story um die Verheiratung Hallers Tochter ist spannend und ein Paradebeispiel für Kommunikation und Lobbying im 18. Jahrhundert. Dazu die Texte von Ischer «Aus Hallers Familienleben».
- Vier Briefe in (veralteter) französischer Sprache zum Thema sind im Bund 4 dieser Materialsammlung unter «Hallers Kontakte (...)» beigelegt.
- *siehe: Gegenwartsbezug: eine private Angelegenheit?*

Personalienblatt

Persönliche Daten:

Name, Vorname: von Haller, Albrecht
Geburtsdatum: 16. Oktober 1708
Wohnort: 1708-1723 Bern
1724-1725 Tübingen
1725-1727 Leiden
1728-1729 Basel
1729-1736 Bern
1736-1753 Göttingen
1753-1757 Bern
1758-1764 Roche
1764-1777 Bern
Heimatort: Bern (Burgergemeinde)
Konfession: Reformiert
Zivilstand: 1731-1736 verheiratet mit Marianne Wyss
1739-1740 verheiratet mit Elisabeth Bucher
1741-1777 verheiratet mit Sophie Amalia Christina Teichmeyer
Beruf des Vaters: Fürsprech und bernischer Landschreiber in Baden

Ausbildung:

bis 1723 Grundschule in Bern
1724-1725 Medizinstudium in Tübingen
1725-1727 Medizinstudium in Leiden
1727-1728 Ausbildung in Anatomie und Chirurgie in Paris und London
1728-1729 Mathematikstudium in Basel
Muttersprache: Deutsch
Fremdsprachen: Lateinisch, Französisch, Englisch, Italienisch

Berufsabschluss:

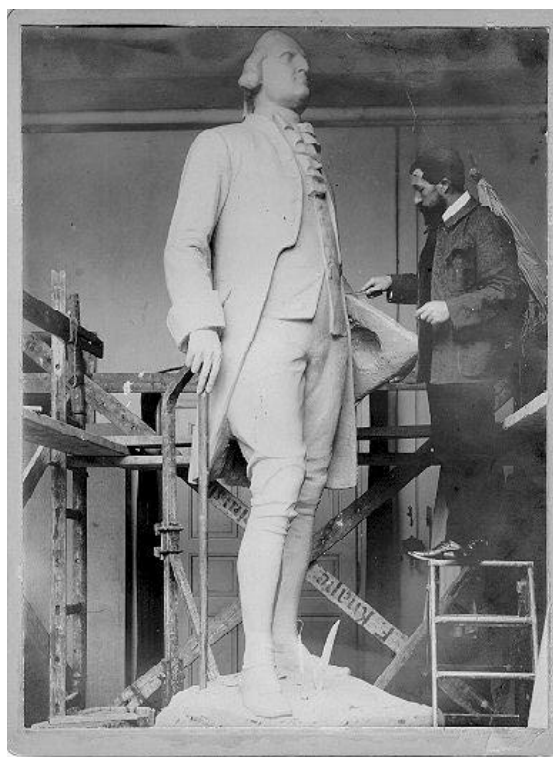
1727 Dr.med.

Berufliche Tätigkeit:

1727-1728 Vertretung des Anatomen J.R. Miege
1729-1736 prakt. Arzt in Bern
1735-1736 Bibliothekar der Stadtbibliothek Bern
1736-1753 Prof. Für Anatomie, Botanik und Chirurgie in Göttingen
1753-1757 Rathausammann in Bern
1758-1764 Direktor der bernischen Salzwerke in Roche
1769-1777 Assessor perpetuus des Sanitätsrats



Kupferstich von J. F. Bause, nach S. Freudenberger; Weese 1909 Nr. 78



Bildhauer (H. Siegwart?) an der Arbeit am Berner-Haller-Denkmal 1907/08



aus der TV-Sendung „Herzblatt“ (ARD)



Bronzierte Gipsbüste von J. F. Funk, Bürgerbibliothek Bern; Weese 1909 Nr. 142